DER PARITÄTISCHE
Gesamtverband

Evi:P

Evaluations**i**nstrument für eine partizipative und inklusive **P**raxis in der Kindertagesbetreuung

Prof. Dr. Timm Albers &
Sarah Meusel, Universität Paderborn

UNIVERSITÄT PADERBORN

DER PARITÄTISCHE Gesamtverband

Inhalt

Vorwort zur deutschen Adaption (Evi:P) – Von Helsinki in die hiesige Praxis 2

Warum eine Adaption? 2

Können ALLE beteiligt werden? 3

Grundprinzipien von Evi:P 3

Inklusive frühkindliche Bildung 4

Wie verwendet man Evi:P? 5

- Überlegungen vor der Evaluation 5
- Überlegungen während der Evaluation 5
- Überlegungen nach der Evaluation 5

Evaluationsbögen:

- Zu Beginn der Evaluation 6
- 1. Inklusive Willkommenskultur 7
- 2. Umgebung für sozial-emotionales Lernen 8
- 3. Sprachliche Vielfalt und inklusive Kommunikation 9
- 4. Kindzentrierte und partizipative Pädagogik 10
- 5. Inklusive Gestaltung der (Lern-)Umgebung 11
- 6. Einbeziehung der Familien 12
- 7. Führung und Management 13
- Entwicklungsplan 14

Impressum

Herausgeber:
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
Oranienburger Str. 13-14 | 10178 Berlin
Telefon +49 (0)30 24636-0 | Telefax +49 (0)30 24636-110
E-Mail: info@paritaet.org | Internet: www.paritaet.org

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß Presserecht: Dr. Joachim Rock

Autor*innen:
Prof. Dr. Timm Albers & Sarah Meusel, Universität Paderborn

Gestaltung: Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

Titelbild: © Universität Paderborn

1. Auflage, Dezember 2025

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ dar.
Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei der Autorin/dem Autor.

Gefördert vom:

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des:

KJP Kinder- und Jugendplan des Bundes
STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT.

Vorwort zur deutschen Adaption (Evi:P) – Von Helsinki in die hiesige Praxis

Die Frage, wie Bildungseinrichtungen geschaffen werden können, in denen jedes Kind willkommen ist und in seiner Einzigartigkeit gefördert wird, ist eine permanente pädagogische Herausforderung. Inklusion ist kein Zustand, der erreicht und abgehakt wird, sondern ein kontinuierlicher Prozess der Reflexion und Weiterentwicklung.

Evi:P ist die adaptierte und übersetzte Version des finnischen Instruments KAMU, das von der Stadt Helsinki zur Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung eingesetzt wird. Der Name des Originals ist dabei Programm: „KAMU" steht als Akronym für Kaikki Mukaan – was im Finnischen „Alle dabei" bedeutet. Gleichzeitig ist „Kamu" das finnische Wort für „Kumpel" oder „Freund". Diese doppelte Bedeutung beschreibt den Geist des Instruments: Es ist kein strenger Kontrolleur, der Defizite sucht, sondern ein freundschaftlicher Begleiter, der Teams dabei unterstützt, ihre Praxis gemeinsam zu reflektieren.

Das Fundament dieses Instruments ist europäisch: Es basiert auf den Qualitätsstandards, die im Projekt Inclusive Early Childhood Education (IECE) der European Agency for Special Needs and Inclusive Education entwickelt wurden. Während das finnische Original diese Standards erfolgreich in das dortige „Educare"-Modell integriert hat, war für den Einsatz in Deutschland eine sorgfältige Anpassung notwendig, um den hiesigen strukturellen und fachlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Warum eine Adaption?

Ein direkter Transfer des Instruments war aufgrund der unterschiedlichen Strukturen der Bildungssysteme nicht zielführend. Evi:P wurde daher so weiterentwickelt, dass es anschlussfähig an den *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen (KMK, 2022)* ist und die spezifischen Anforderungen der deutschen Frühpädagogik aufgreift.

Drei wesentliche Anpassungen prägen Evi:P:

- Stärkung der Partizipation: Während der internationale Diskurs oft von „Involvement" (Einbeziehung) spricht, wird Partizipation in Deutschland hier vor dem Hintergrund der *Kinderrechtskonvention* als verbrieftes Recht auf Mitbestimmung verstanden. Evi:P fragt daher nicht nur, ob Kinder aktiv sind, sondern ob sie an Entscheidungen beteiligt werden, die ihre Lebenswelt betreffen – von der Gestaltung der Räume bis hin zu alltäglichen Abläufen.

- Willkommenskultur statt „Mental Environment": Der im Original verwendete Begriff des „psychischen Lernumfelds" wurde zu einer inklusiven Willkommenskultur weiterentwickelt. Dies betont die aktive Haltung der Einrichtung: Es geht darum, Barrieren für Familien und Kinder proaktiv abzubauen und Vielfalt – sei es Sprache, Herkunft oder familiäre Lebensform – nicht nur zu tolerieren, sondern als Ressource wertzuschätzen.

- Fokus auf Barrierefreiheit: In Anlehnung an den in Deutschland etablierten *Index für Inklusion* legt Evi:P einen expliziten Fokus auf das Identifizieren und Reduzieren von Barrieren. Inklusion bedeutet hier, die Strukturen an das Kind anzupassen, nicht das Kind an die Strukturen.

Können ALLE beteiligt werden?

Evi:P dient der Einschätzung, wie gut alle Kinder in die frühpädagogischen Aktivitäten eingebunden sind, wie inklusiv die frühpädagogische Praxis gestaltet wird und welche Möglichkeiten zur Partizipation für alle bestehen. Dabei formuliert Evi:P Bewertungskriterien, die dabei helfen sollen, die Entwicklungsziele und pädagogischen Maßnahmen in den Blick zu nehmen, Bedarfe und Barrieren zu identifizieren und diese in der Praxis zu reflektieren. Die Umsetzung eines partizipativen und inklusiven Ansatzes in der Frühpädagogik wird dabei in sieben verschiedenen Teilbereichen betrachtet. Dies dient als Gesprächsgrundlage für pädagogische Teams und der Festlegung gemeinsamer Ziele im Sinne eines langfristig angelegten Qualitätsentwicklungsprozesses. Der Einsatz von Evi:P sollte daher systematisch, zielorientiert und kontinuierlich erfolgen.

Evi:P kann flexibel genutzt werden – die Bewertung kann durch Einzelpersonen, Gruppen oder in bzw. mit der gesamten Einrichtung erfolgen. Die Teilbereiche können einzeln oder im Zusammenhang betrachtet werden; auch einzelne Kriterien lassen sich gezielt diskutieren. Entscheidend ist, dass das Instrument in Teams oder Einrichtungen in einer ruhigen, dialogischen Atmosphäre verwendet wird – dabei muss es nicht in einer Sitzung vollständig ausgefüllt werden. Unter jedem Teilbereich bleibt Raum für Notizen: Hier können Beobachtungen, Ideen und praktische Beispiele vermerkt werden, ob und an welchen Stellen die Kriterien konkret im Alltag sichtbar werden.

Grundprinzipien von Evi:P

Evi:P verfolgt zentrale Ziele für die Weiterentwicklung von Partizipation und Inklusion in Bildungseinrichtungen:

- Abbau von Barrieren für Teilhabe aller Kinder.
- Weiterentwicklung von Kulturen, Strukturen und Praktiken, um auf die Vielfalt der Kinder einzugehen.
- Aufbau eines gemeinsamen Leitbilds und inklusiven Werten in der Einrichtung.
- Förderung von Heterogenität als Chance für gemeinsames Lernen.

Inklusive frühkindliche Bildung

Der Ausgangspunkt für die Qualitätsentwicklung der Einrichtungskultur ist eine auf Inklusion und Partizipation ausgerichtete frühkindliche Bildung. In Übereinstimmung mit dem *Gemeinsamen Rahmen der Länder* und der *UN-Behindertenrechtskonvention* wird die Kindertageseinrichtung als ein Ort verstanden, an dem alle Kinder – unabhängig ihrer individuellen Voraussetzungen – als einzigartige Persönlichkeiten und gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinschaft handeln, sich entwickeln und lernen können. Eine inklusive Einrichtungskultur fördert die individuellen und gemeinschaftlichen Bildungsprozesse der Kinder und berücksichtigt ihre Interessen, Begabungen und Bedürfnisse.

Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Verantwortung dafür, eine Atmosphäre der Willkommenskultur und Anerkennung zu schaffen. Sie gestalten Beziehungen so, dass jedes Kind Zugehörigkeit erlebt und sich als wirksamer, wertgeschätzter Teil seiner Gruppe wahrnimmt. In der inklusiven frühkindlichen Bildung besteht die Aufgabe der Fachkräfte darin, die Umgebung und die Aktivitäten an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. Das pädagogische Team reflektiert stetig seine professionelle Haltung und ist sich bewusst, dass es durch sein Handeln und seine Interaktionsqualität Inklusionsprozesse maßgeblich beeinflussen kann. Fachkräfte fungieren als Vorbilder und Begleiter, die Teilhabe und Partizipation entweder aktiv fördern oder durch unreflektierte Barrieren verhindern können.

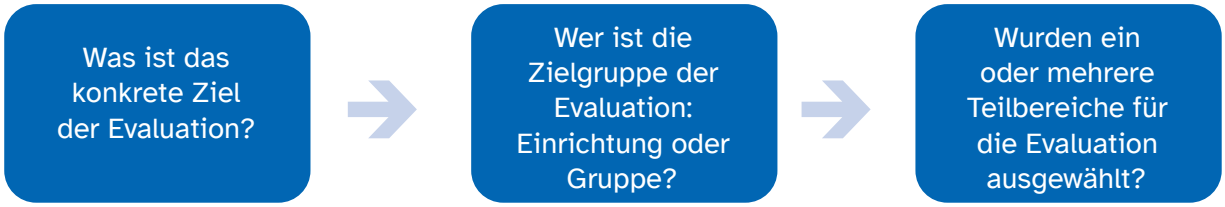
Die Etablierung einer nachhaltigen inklusiven Kultur erfordert die Erarbeitung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und einer geteilten, demokratischen Wertebasis im gesamten Team. Alle Mitglieder der Einrichtung fühlen sich verantwortlich für die Entwicklung der Einrichtungskultur und die Einhaltung gemeinsam vereinbarter Werte und Praktiken. In gleicher Weise ist jedes Mitglied der Gemeinschaft dafür verantwortlich, dass alle Kinder in der Bildungseinrichtung auf die für sie passende Weise handeln, sich entwickeln und lernen können.

Vertiefende Informationen zu den Prinzipien und Standards einer inklusiven Einrichtungskultur finden sich in den jeweiligen *Bildungs- und Orientierungsplänen der Bundesländer*, im *Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen* sowie in praxisorientierten Leitfäden wie dem *Index für Inklusion*.

Wie verwendet man Evi:P?

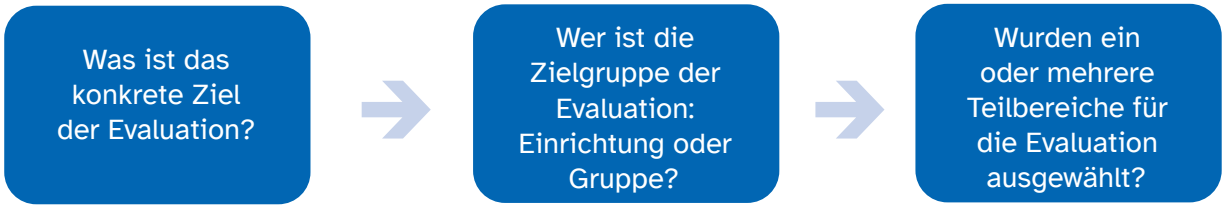
Überlegungen vor der Evaluation

1. Überlegen Sie sich vor der Selbstevaluation, welches konkrete Ziel Sie verfolgen. Das Ziel kann bei wiederholten Durchführungen gleichbleiben oder sich ändern.
2. Sie können damit (einzeln oder im Team) die Praxis der gesamten Einrichtung einschätzen oder sich auf die Praxis in einzelnen Gruppen konzentrieren.
3. Sie können den gesamten Evaluationsbogen nutzen und alle Fragen beantworten, oder Sie bearbeiten nur ein einzelnes Kapitel und notieren neben der Einschätzung auf der Skala (1 bis 4), welche Gründe zu Ihrer Einschätzung geführt haben und welche Handlungsbedarfe Sie feststellen.



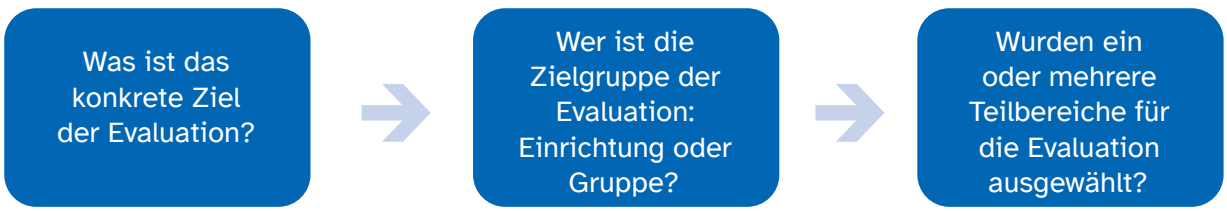
Überlegungen während der Evaluation

1. Achten Sie auf eine offene und reflektierte Haltung.
2. Diskutieren Sie die Evaluationskriterien anhand konkreter Beispiele aus Ihrer Praxis: Was tun Sie, um sicherzustellen, dass Sie sich als Einrichtung im Hinblick auf eine partizipative und inklusive Praxis weiterentwickeln?
3. Halten Sie die Ergebnisse schriftlich unter jedem Teilbereich fest.



Überlegungen nach der Evaluation

1. Wählen Sie einen Bereich aus, in dem Sie sich bzw. ihre Einrichtung weiterentwickeln wollen.
2. Formulieren Sie konkrete Ziele und Maßnahmen, die Sie umsetzen wollen. Wählen Sie nicht zu viele auf einmal. Priorisieren Sie die Ziele und Maßnahmen, von denen Sie sich die größte Wirkung erwarten.
3. Vereinbaren Sie einen Zeitplan für die Evaluation der Ziele und Maßnahmen.



Zu Beginn der Evaluation

Datum	
Einrichtung oder Gruppe	
Teilnehmende	
Was ist das Ziel der Evaluation?	
Welche Teilbereiche von Evi:P werden wir untersuchen?	☐ 1. Inklusive Willkommenskultur ☐ 2. Inklusive Interaktion und Teilhabe im pädagogischen Alltag ☐ 3. Sprachliche Vielfalt und inklusive Kommunikation ☐ 4. Kindzentrierte und partizipative Pädagogik ☐ 5. Inklusive Gestaltung der (Lern-)Umgebung ☐ 6. Einbeziehung der Familien ☐ 7. Führung und Management
Warum haben wir diesen Teilbereich/ diese Teilbereiche gewählt?	

1. Inklusive Willkommenskultur

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Alle Kinder und Familien erleben die Einrichtung als Ort der Zugehörigkeit, an dem sie sich angenommen und willkommen fühlen.				
2 Die Interaktionen zwischen dem pädagogischen Team und den Kindern sowie ihren Familien sind von echtem Interesse, Respekt und Wertschätzung geprägt.				
3 Die Vielfalt aller Kinder und Familien wird vom pädagogischen Team respektiert (sprachlich, lebensweltbezogen, in Bezug auf Unterstützungsbedarf usw.).				
4 Alle Kinder fühlen sich ihrer Peer-Gruppe zugehörig.				
5 Alle Kinder erhalten spezifisches, authentisches und positives Feedback sowie Ermutigung zu ihren individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen.				
6 Alle Kinder werden dabei unterstützt und ermutigt, ihre eigenen Stärken, Fähigkeiten und Interessen zu erkennen, anzuerkennen und weiterzuentwickeln.				
7 Alle Kinder werden durch eine akzeptierende Haltung des Teams dabei unterstützt, ein positives und selbstbestimmtes Verhältnis zu ihrem eigenen Körper und ihrer Identität zu entwickeln.				

2. Umgebung für sozial-emotionales Lernen

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Das pädagogische Team interagiert mit jedem Kind wertschätzend, aufmerksam und responsiv.				
2 Das pädagogische Team nimmt die Initiativen, Gefühle und Bedürfnisse aller Kinder ernst und reagiert einfühlsam darauf.				
3 Alle Kinder haben uneingeschränkten Zugang zu allen altersgerechten Aktivitäten und Bereichen des pädagogischen Alltags.				
4 Das pädagogische Team schafft bewusst Räume für Zugehörigkeitserfahrung und stärkt kontinuierlich die sozialen Bindungen innerhalb der Gruppe.				
5 Das pädagogische Team unterstützt aktiv die Peer-Interaktionen der Kinder und begleitet ihre Spielprozesse ressourcenorientiert.				
6 Das pädagogische Team nimmt die Spielideen und Initiativen der Kinder ernst, knüpft daran an und unterstützt die Kinder bei der Vertiefung ihrer Spielhandlungen.				
7 Das pädagogische Team begleitet Kinder dabei, Konflikte durch Dialog, gegenseitiges Verständnis und konstruktive Problemlösung zu bewältigen.				
8 Unterschiedliche Perspektiven und Meinungen werden im pädagogischen Alltag als Bereicherung betrachtet - das Team diskutiert diese partizipativ mit den Kindern und entwickelt gemeinsam tragfähige Lösungen.				
9 Das pädagogische Team reflektiert systematisch strukturelle und interaktionale Barrieren, die Teilhabe erschweren, und arbeitet kontinuierlich an deren Überwindung – im Sinne einer Kultur der Inklusion.				

3. Sprachliche Vielfalt und inklusive Kommunikation

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Alle Kinder erhalten im pädagogischen Alltag die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren sowie ihre sprachlichen Kompetenzen in ihrer eigenen Ausdrucksweise auszuprobieren und weiterzuentwickeln.				
2 Das pädagogische Team wertschätzt Mehrsprachigkeit als Stärke und erkennt die Vielfalt der Sprachen als Bereicherung für die Gemeinschaft an.				
3 Das pädagogische Team schafft Gelegenheiten für den Gebrauch verschiedener Sprachen und ermutigt Kinder, in verschiedenen Sprachen zu interagieren, sodass Vielfalt im Alltag gelebt werden kann.				
4 Alle Kinder erhalten Zugang zu Informationen und können nachvollziehen, was in ihrer Umgebung geschieht – unabhängig von der Sprache, die sie sprechen.				
5 Das pädagogische Team erkennt verbale sowie nonverbale Kommunikationsformen als gleichwertig an.				
6 Die verbalen und nonverbalen Mitteilungen der Kinder werden so unterstützt, dass andere Kinder und das Personal sie verstehen können.				
7 Barrierefreie und vielfältige Kommunikationsmittel (z. B. Bilder, Zeichnungen, grafische Symbole, Babyzeichensprache, Gebärdensprache, Brailleschrift und digitale Technologien) werden genutzt, um allen Kindern eine aktive Teilhabe und Kommunikation zu ermöglichen.				

4. Kindzentrierte und partizipative Pädagogik

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Alle Kinder erleben, dass sie gehört, gesehen und in ihrer Individualität wertgeschätzt werden.				
2 Das pädagogische Team hört allen Kindern aktiv zu, nimmt ihre Gedanken und Gefühle ernst und ermutigt sie, ihre Meinungen, Fragen und Ideen zu äußern.				
3 Alle Kinder prägen die Gestaltung des pädagogischen Alltags, indem sich die Aktivitäten an ihren vielfältigen Interessen, Stärken und Fähigkeiten orientieren und sie umfassend in die Planung, Durchführung und Reflexion sowie in alle Entscheidungen, die sie und ihre Lebensräume betreffen, einbezogen und angehört werden.				
4 Die unterschiedlichen Lebensrealitäten, Fähigkeiten und Identitäten aller Kinder werden in den Aktivitäten sichtbar, wertgeschätzt und einbezogen.				
5 Der Tagesablauf bietet Raum und Flexibilität, um die Ideen, Initiativen und Bedarfe aller Kinder responsiv eingehen zu können.				
6 Übergänge zwischen Aktivitäten sind so gestaltet, dass sie für jedes Kind – unabhängig von seinen Fähigkeiten oder Bedarfen – nachvollziehbar und unterstützend sind.				
7 Die Unterstützung für jedes Kind ist an dessen Bedarfen orientiert, flexibel gestaltet und respektiert dessen Autonomie.				
8 Das Engagement, die Lernprozesse und der Unterstützungsbedarf aller Kinder werden systematisch beobachtet, dokumentiert und zur reflektierten Gestaltung von Aktivitäten und Entwicklungsräumen sowie kontinuierlichen Weiterentwicklung der Praxis genutzt.				

5. Inklusive Gestaltung der (Lern-)Umgebung

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Alle Räume und Außenbereiche der Einrichtung sind so gestaltet und ausgestattet, dass jedes Kind – unabhängig von physischen, kognitiven oder sensorischen Fähigkeiten – Zugang hat und sich frei bewegen kann.				
2 Die Umgebung in der Einrichtung orientiert sich an den Interessen, Stärken und individuellen Bedarfen aller Kinder.				
3 Alle Kinder haben die Möglichkeit, an gemeinsamen Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung teilzunehmen – wie Ausflüge, Besuche oder Veranstaltungen.				
4 Spielzeug und andere Materialien sind für alle Kinder leicht zugänglich.				
5 Das verfügbare Spielzeug und Material lädt alle Kinder dazu ein, ihre Kreativität zu entfalten, zu forschen, zu experimentieren und ihre Umwelt auf vielfältige Weise zu erkunden.				
6 Das pädagogische Team unterstützt und begleitet alle Kinder aktiv darin, das Spielzeug und die Materialien auf vielseitige Weisen zu nutzen.				
7 Materialien werden bewusst auf Grundlage der beobachteten Interessen, Stärken und Bedarfen aller Kinder ausgewählt und bereitgestellt.				
8 Das Spielzeug und die Materialien spiegeln die Vielfalt aller Lebensrealitäten der Kinder wider – einschließlich verschiedener Kulturen, Familienformen, Behinderungen, Geschlechtsidentitäten und sozialer Hintergründe.				
9 Der pädagogische Alltag würdigt und unterstützt die sprachliche Vielfalt aller Kinder und ihrer Familien.				

6. Einbeziehung der Familien

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Das pädagogische Team begegnet allen Familien offen und initiiert regelmäßige Gespräche.				
2 Alle Familien werden aktiv in die Planung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten einbezogen.				
3 Das pädagogische Team ermuntert und unterstützt die Familien darin, an Aktivitäten des pädagogischen Alltags teilzunehmen und diese mitzugestalten.				
4 Das pädagogische Team fördert eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu den Familien und erkennt diese als Expert*innen an.				
5 Die Familien erhalten regelmäßig verständliche Informationen über die täglichen Aktivitäten ihrer Kinder.				
6 Familien erhalten regelmäßig konkrete, ermutigende Rückmeldungen zu den Stärken und Entwicklungsprozessen ihrer Kinder.				
7 Das pädagogische Team schafft Raum für Gespräche über die Stärken, Talente und Interessen der Kinder.				
8 Familien sind gleichberechtigte Partner, die regelmäßig bei der Einschätzung des Unterstützungsbedarfs, der Planung von Maßnahmen sowie der Überprüfung ihrer Wirksamkeit mitwirken und in alle Entscheidungen bezüglich der Unterstützung ihres Kindes einbezogen sind.				

7. Führung und Management

Evaluationsskala: 1 Stimme nicht zu / 2 Stimme eher nicht zu / 3 Stimme eher zu / 4 Stimme zu

Evaluationskriterien	1	2	3	4
1 Das Leitbild bzw. die Konzeption der Einrichtung orientiert sich an den Zielen von Inklusion und Partizipation.				
2 Die Evaluation und Weiterentwicklung des inklusiven Leitbilds der Einrichtung sind fester Bestandteil von Teambesprechungen und pädagogischen Tagen.				
3 Das pädagogische Team setzt sich kontinuierlich und reflektierend mit den Themen Gleichstellung und Anti-Diskriminierung auseinander.				
4 Besprechungen im pädagogischen Team finden regelmäßig statt und es bestehen ausreichend zeitliche Ressourcen für Reflexion und den kollegialen Austausch.				
5 Den Teammitgliedern stehen bei Bedarf Fortbildungen und professionelle Beratung zur Verfügung.				
6 Bei der Evaluation der pädagogischen Arbeit liegt ein Fokus auf der Interaktionsqualität und einer Beziehungsgestaltung zwischen Pädagog*innen und Kindern.				
7 Bei der (Weiter)Entwicklung der inklusiven Konzeption werden die Perspektiven der Kinder, Familien und Mitarbeitenden einbezogen.				
8 Der Einsatz der Teammitglieder in den Gruppen orientiert sich an ihren individuellen Kompetenzen und Stärken.				
9 Übergänge von einer Gruppe in die andere werden an den Bedarfen des Kindes und auf Basis gemeinsam vereinbarter Kooperationsstandards gestaltet.				
10 Die Zuteilung von strukturellen und personellen Ressourcen erfolgt primär am Bedarf der Kinder; die Entscheidungsgrundlagen sind für das gesamte pädagogische Team nachvollziehbar offengelegt.				

Entwicklungsplan

Wir empfehlen, den pädagogischen Plan einer Gruppe zu verwenden, um Ziele zu setzen und zu evaluieren. Sie können auch den folgenden Entwicklungsplan nutzen.

Einrichtung oder Gruppe	
Teilnehmende	
Zentrale Entwicklungsziele	
Maßnahmen und vereinbarte Ziele Was werden wir tun, um die Ziele zu erreichen, die wir uns gesetzt haben? Was ist unser gewünschter Zeitplan für die Umsetzung dieser Ziele?	

Wann werden wir die Ziele überprüfen? Wer wird an der Umsetzung der Ziele beteiligt sein?	

Wie wurden die Ziele erreicht? Weitere Pläne	